

Saladin in Damaskus

Nach dem Tode Nur ad-Dins am 15. Mai 1174 kam die Frage nach der Treue des Herrn von Kairo zur Zentrale der Macht in Damaskus und Aleppo in ein neues Fahrwasser.

Nur ad-Din hatte einen Sohn hinterlassen der seine Nachfolge antreten sollte, Isma`il la-Malik as-Salih. Doch dieser Sohn war erst 11 Jahre alt. Zunächst erkannte Saladin, wie alle anderen Fürsten im Reich des Nur ad-Din, die Rechtmäßigkeit der Nachfolge an. Doch ein Umstand besonderer Art nahm seinen Lauf.

Ein Vetter des jungen Fürsten, Saif ad-Din Al Ghasi^[1], hielt die Städte des Reiches im Zweistromland besetzt. Die Berater und Vormünder des unmündigen Fürsten in Damaskus, die zugleich die Bedrohung durch die Franken vor Augen hatte, entschieden sich, nicht dagegen vor zu gehen, sondern die Okkupation zu akzeptieren, in der Hoffnung damit einen möglichen Schauplatz einer militärischen Auseinandersetzung zu eliminieren. Deshalb verlegten sie die Residenz auch wieder von Damaskus zurück nach Aleppo. Der Verwandte aus dem Osten sollte sich nicht animiert fühlen mit militärischen Mitteln Ansprüche zu erheben. In Damaskus übernahm eine Gruppe von Emiren die Macht. Das von Nur ad-Din und dessen Vater in drei Jahrzehnten errichtete Reich stand vor der Zersplitterung.

Saladin erfuhr von all dem durch sein weit verzweigtes Netz an Agenten und Spionen sehr frühzeitig und auch von den dahinter stehenden Überlegungen. Auch für ihn waren die Franken ein problematisches Moment das es galt nicht zu unterschätzen. Doch die Zersplitterung des Zangi-Reiches wäre eine noch bedeutsamere Gefahr gewesen.

Für Saladin war Ägypten nur dann ein sicherer Ort, wenn es eine Verbindung zu Syrien gab. Die aus Syrien mitgebrachten Vertrauensleute, sowohl aus der eigenen Familie, wie aus dem treuen Freundeskreis und auch die syrischen und vor allem kurdischen Truppen konnten nur dann die Stabilität Ägyptens unter seiner Herrschaft aufrecht erhalten, wenn es Rückendeckung aus dem Norden gab und die Möglichkeit jederzeit, auch ohne Belästigung durch die Franken, militärisch in Ägypten zu intervenieren. Saladin gab sich wohl nie der Illusion hin in Ägypten eine Macht aufgebaut zu haben, die in der Lage war sich selbst zu erhalten. So war ihm daran gelegen im Norden Einigkeit und ein System zu haben und nicht Zerstrittenheit oder gar Rivalität. Die Lage mit zwei Herrn, einem schwachen, der von Aleppo aus versuchte zu regieren und

1 Saif ad-Din Ghazi II Bin Mawdud Bin Imad ad-Din war als Neffe von Nur ad-Din im Jahre 1170, nach dem Tod seines Vaters Qutb ad-Din Mawdud, Emir von Mossul geworden. Er hatte große Lust die Nachfolge Nur ad-Dins zu übernehmen. Als die Herrschaft in Damaskus an Saladin gefallen war, sandte er seinen Bruder Izz ad-Din Mas'ud an der Spitze einer Armee gegen Saladin. Dieser aber wurde in der Schlacht von Kron Hama geschlagen. Darauf hin organisierte Saif ad-Din Ghazi eine weitere Schlacht bei Tell as-Sultan, in der Nähe Aleppos, wo er ebenfalls geschlagen wurde. Daraufhin bot er Saladin eine Allianz an, auf die dieser auch einging.



Grab Saladins in Damaskus - der neue, leere Marmorsarkophag wurde von Kaiser Wilhelm II., einem großen Verehrer von Saladin gestiftet.

einem stärkeren, der von Mossul aus über die Städte und Ebenen des Zweistromlandes gegen Westen agierte, konnte diese Stabilität nicht gewährleisten.

Als erstes schrieb Saladin deshalb an den jugendlichen Fürsten as-Salih und versicherte ihm seine Treue, beschrieb, wie dem Recht entsprechend, am Freitag im Moscheegebet in Ägypten nun sein Name, statt dem seines Vaters genannt würde und versicherte dem jungen Fürsten seiner Treue und Loyalität. Als Diener as-Salih würde er bereit sein diesen und dessen Interessen gegen alle Rivalen zu verteidigen. In einem weiteren Schreiben wies er auf die Gefahr der Franken hin, die Syrien von allen Seiten als Gegner umzingelt hätten und gegen die es vorzugehen gelte. In beiden Schreiben kommt ein Argumentationsmuster zum Vorschein, das Saladin auch in den Folgejahren immer wieder aufrecht erhält: zum einen macht er deutlich, dass er selbst nicht hegemoniale Interessen vertritt, sondern allein den Schutz des rechtmäßigen Fürsten im Sinn hat und dass es ihm um den Schutz des islamischen Rechts- und Glaubensgebietes, dem „dar as-Salam“ geht, welches von den Feinden des Glaubens bedrängt und bedroht ist.

So zog Saladin folgerichtig in den Norden als sich erste Gelegenheit dafür bot. Amalrich von Jerusalem war verstorben und damit war ein gefährlicher Gegner aus dem Weg geräumt. Zudem waren die Franken, in der Folge seines Todes, mit der Regelung der Nachfolgefrage intensiv beschäftigt. So zog Saladin vor Damaskus und verlangte den Sohn Nur ad-Dins wieder in seine Rechte einzusetzen. Interessant in diesem Zusammenhang, dass die Verhandlungen mit den Vormündern des kindlichen Fürsten geführt werden mussten, die Saladin nicht über den Weg trauten und die lieber die Franken zu Hilfe riefen gegen Saladin und gegen Saif ad-Din Al Ghasi, die sie beide für Usurpatoren hielten.

Das veranlasste Saladin zu raschem und entschlossenem Verhalten: er nahm Hama und Homs ein und belagerte Ende 1174 Aleppo. In Aleppo stieß er allerdings auf massiven Widerstand und ließ sich deshalb auf einen Handel ein. Er würde Hama und Homs wieder frei geben, wenn er stattdessen als Statthalter des jugendlichen Fürsten in Damaskus anerkannt werden würde. Diese Idee führte zu einem überraschenden Bündnis zwischen Isma'il, dem Kinderfürsten und seinem Vetter aus dem Osten Saif. Saladin war gezwungen, wollte er nicht Ansehen und Macht verlieren sich den vereinten Heeren der beiden in einer offenen Feldschlacht bei Hama zu stellen. Saladin errang einen glänzenden Sieg, schickte Saif in den Osten zurück, kasernierte Isma'il als entmachteten Stadtherrscher in Aleppo und übernahm den Titel eines eigenständigen und unabhängigen Sultans, welchen er sich durch den Kalifen in Bagdad auch bestätigen ließ.

Weiterhin hielt Saladin den Eindruck der Treue zum eigentlichen Herrscher des Zengi-Reiches aufrecht; weiterhin wurde der Name des heranwachsenden Fürsten im Einflussbereich Saladins bei den Freitagsgebeten ausgerufen; weiterhin erschien der Name des jungen Fürsten auf den Münzen in Saladins bisherigem Reich. Doch Saladin hatte darüber hinausgehende Interessen.

Um diese zu stützen, heiratete er Ismat, die Witwe Nur ad-Dins und Tochter des lang schon verstorbenen Buriden-Herrschers Unur von Damaskus^[2]. Ein weiterer wichtiger Schachzug in diesem politischen Spiel war es den Sekretär Nur ad-Dins, Imad ed-Din al-Isfahani^[3], der später zu einem der Biographen Saladins werden sollte, in den Dienst zu nehmen und zu ihm freundschaftliche Beziehungen aufzubauen.

Saladin regelte seinen Einfluss in der alten Herrscherstadt der Abbassiden und legte, was sich noch verhängnisvoll erweisen sollte, die Geschicke der Stadt in die Hände seines Bruders Turan Shah und kehrte 1176 nach Ägypten zurück. Der Bruder aber wurde Saladin zum Problem, weil dieser zu Trunksucht und einem sehr verschwenderischen Leben neigte und keinerlei politisches Profil mehr zeigte. So sah sich Saladin bereits zwei Jahre später, 1178, gezwungen wieder nach Damaskus zurück zu kehren, den Bruder seiner Position zu entheben und selbst wieder die Herrschaft auszuüben.

In den Folgejahren nutzte Saladin die Möglichkeiten die sich boten die eigene Herrschaft über Ägypten und Damaskus zu stärken und zugleich die eigenen Interessen an Aleppo und Mossul weiter voran zu treiben. Hilfreich erwies sich dabei ein auf zwei Jahre befristeter Waffenstillstand^[4] mit den Franken der die Chance bot, zum

einen sich den Problemlösungen um ein Syrien zu stellen, das 1180 unter den Folgen einer mehrjährigen Dürre zu leiden hatte und darüber hinaus einige Initiativen hinein in die muslimische Welt zu initiieren. Hier war das bedeutsamste Moment für ihn die Destabilisierung der noch vorhandenen zengidischen Kräfte, insbesondere in Aleppo und Mossul.

Dazu setzte Saladin an einer Strategie an, die auch sonst in seinem Agieren immer wieder Raum greift. Er macht sich zum Vorkämpfer des Djihad gegen die Ungläubigen und versucht alle seine Aktivitäten, auch die gegen Muslime gerichteten, so zu „verkaufen“, dass sie als Maßnahmen gegen die Verräter des wahren Islam zu betrachten und zu achten sind. In diesem Konzert des Klagens vor dem Kalifen in Bagdad, wofür eine Fülle an schriftlichem Material zur Verfügung steht, sind es die zengidischen Herrscher von Aleppo und Mossul die in den Schilderungen Saladins schlecht wegkommen. Während er sich immer und immer wieder bemüht habe den Krieg gegen die Ungläubigen in passender Weise zu führen seien diese seine Versuche zeitgleich von den Herrschern in Aleppo und Mossul untergraben bzw. hintergangen worden. Deren bedrohliche Aggressivität ihm gegenüber und seiner Politik seien der Grund dafür, dass viele seiner Versuche nicht hinreichend erfolgreich waren. Gegen das Agieren seiner Bedränger stellt er die Notwendigkeit an der Einheit des Islam festzuhalten und bittet daher den Kalifen^[5], ihm die Vollmacht zu geben, sämtliche Muslime zu unterwerfen, die sich weigerten am Djihad zu partizipieren. Zugleich scheut er sich nicht die zengidischen Herrscher in Aleppo und Mossul als aufrührerische Feinde des Staates vorzustellen. Dabei argumentiert er mit dem Recht des Kalifen den lokalen bzw. regionalen Herrscheranspruch selbst zu vergeben und wirft seinen Gegnern vor, entgegen dieses verbrieften und überlieferten Rechtes, nicht durch die Einsetzung durch den Kalifen im Amt zu sein, sondern durch Erbfolge. Dem Herrscher von Mossul wirft er zudem vor mit den Christen einen Friedensvertrag geschlossen zu haben, der über die festgelegte Höchstlänge von 10 Jahren für eine solche Vereinbarung hinausgeht und darin zusätzlich den Christen eine jährliche Tributzahlung von 10.000 Dinaren versprochen zu haben. Doch die Reaktionen aus Bagdad sind reserviert.

Nachdem der türkische Herrscher Kukburi von Harran^[6], welcher über Jahrzehnte auf der Seite der Zengiden gestanden hatte, 1182 offenbar die Absicht hatte, die Fronten zu wechseln und Saladin einlud den Euphrat zu überqueren, kam der Zeitpunkt für Saladin zum Handeln. Mit einem Heer zog er in den Norden^[7] und nach Nord-Osten, allerdings bestens darauf bedacht, möglichst keine

deziert. Für die gefangenen Barone streicht Saladin beträchtliche Lösegelder ein. Doch er verzichtet wie sein Vorgänger Nur ad-Din in ähnlichen Situationen auf einen Vorstoß nach Jerusalem. Ein Jahr später schließen Balduin III. und Saladin einen Waffenstillstand.

5 Das Kalifat in Bagdad war schon seit vielen Jahrzehnten geschwächt und eigentlich ohne politische Macht. Ab der Mitte des 12. Jahrhunderts konnten die Kalifen Al-Muqtafi und An-Nasir zwar eine gewisse politische Eigenständigkeit wieder erringen, dennoch konnten die verschiedenen Herren im großen Reich des Kalifen weitestgehend eigenständig herrschen und den Kalifen in der Regel nur rein formal anerkennen.

6 Kukburi, Emir von Harran, war der Befehlshaber des Heeres von Aleppo. Er, der noch 1176 gegen Saladin gekämpft hatte, vereinigte sich mit Saladins Heer, nachdem dieser am 15. April 1185 bei Biredschik über den Euphrat gesetzt hatte. Zusammen mit weiteren Verbündeten zog man gegen Mossul.

7 Im Juli 1182 treffen die Streitkräfte des Königreichs von Jerusalem südlich des Sees Genezareth auf die ägyptische Armee. Die Schlacht geht unentschieden aus und Saladin wendet sich wieder den nordsyrischen Angelegenheiten zu. Im Juni 1183 öffnet der Regent von Aleppo die Tore und Saladin kann die Stadt in Besitz nehmen. Er ist der unbestrittene Herr über Syrien und Ägypten.

2 Die Tatsache, dass Saladins Vertraute 1186, als Ismat starb und Saladin in jenen Tagen selbst gesundheitlich stark angeschlagen war, deren Tod zwei Monate vor ihm verheimlichten, lässt darauf schließen, dass zwischen beiden mehr als nur ein Zweckbündnis bestand.

3 Muhammad ibn Hamed Isfahani, besser bekannt als Imad ad-din al-Isfahani, war persischer Historiker und Redner. Geboren 1125 in Isfahan, studierte er in Bagdad. Nach dem Ende seiner Studien wurde er mit der Rechtsprechung in Basra und Wasit beauftragt. Danach wurde er Stellvertreter des abbasidischen Wesirs Awn al-Din Abu'l-Muzzafar Yahya ibn Hubayra al-Shaybani al-Duri al-Baghdadi. Nach dessen Tod ging er nach Damaskus und trat in den Dienst des obersten Richters von Damaskus Kamal ad-Din. Dieser brachte ihn zusammen mit dem Herrscher Nur ad-Din, welcher ihn zum Lehrer einer neu von ihm errichteten Universität ernannte. Nach dem Tod von Nur ad-Din wurde er aller seiner Ämter enthoben und ging zunächst nach Mossul, doch änderte er sehr schnell seine Orientierung und ging in den Dienst von Saladin. Er wurde rasch einer der Favoriten des Sultans. In dieser Position konnte er es sich leisten den Sultan mehrfach wegen dessen Großzügigkeit gegenüber den Feinden, besonders den Kreuzfahrern, zu kritisieren. Er starb 1201.

4 Die große Schlacht im Juni 1179 gewinnen Saladins Truppen. Der König und Graf Raimund von Tripolis können mit einer kleinen Abteilung entkommen. Das Aufgebot des Königreichs wird am Ufer des Jordans

kriegerischen Auseinandersetzungen zu provozieren^[8]. Im November 1182 aber setzte er sich dann doch direkt in Richtung Mossul in Marsch. Kukburi hatte ihm freie Hand gelassen. Allerdings erwies sich die Belagerung von Mossul an schwerer als zunächst angenommen, so dass es auf Dauer zu einer Pattsituation kam. Als der Kalif von Bagdad dafür dann eine Delegation schickte, die im Bestreben möglichst neutral zu bleiben sich sehr mühte, fühlte Saladin sich auch vom Kalifen selbst im Stich gelassen. Er musste also allein einen Weg finden Mossul zu schwächen, wenn niemand ihn dabei unterstützen wollte. So zog er zunächst nach Sindschar, 120 Kilometer östlich gelegen, um diese Stadt für sich einzunehmen; dann übernahm er im Frühjahr 1183 die Hauptstadt Diyar Bakr. Die Folge davon war, dass mehrfach lokale und regionale Herrscher freiwillig Unterwerfungs-Bündnisse mit Saladin schlossen. Dies führte zu einer weitgehenden politischen und auch militärischen Isolation Mossuls. Aber Saladin hatte noch nicht gewonnen. So setzte er erneut auf Gerüchte. Er informierte den Kalifen in Bagdad davon, dass die Zengiden die Franken angestiftet hätten Gebiete Saladins in Syrien anzugreifen, ja dass sie unmittelbar christliche Kampfhandlungen unterstützen würden. Zeitgleich versprach er dem Kalifen dass er, Saladin, würde er die Unterstützung des Kalifen in Sachen Mossul erhalten, für den Kalifen nicht nur ganz Mesopotamien zwingen wolle dessen Autorität und Herrschaft anzuerkennen, sondern sicher für ihn auch Jerusalem, Konstantinopel, Georgien und Marokko zu erobern. Es war also eine Strategie mehrerer Vorgehensweisen, im Bündel geschnürt.

Dazu gehörte auch sein erneutes Eindringen auf Aleppo. Mit der Angliederung von Aleppo im Jahr 1183 und Mossul im Jahr 1186 hatte Saladin^[9] endlich die Macht, das Königreich Jerusalem anzugreifen und sein größtes Ziel zu erreichen, die Rückeroberung von dessen Hauptstadt.

Nach dem entscheidenden Sieg über die Kreuzfahrer unter Guido von Lusignan^[10] in der Schlacht bei Hattin^[11] am 4. Juli 1187 eroberte



Saladin-Denkmal-Damaskus gestiftet von Hafiz al-Assad

te er am 2. Oktober 1187 Jerusalem und setzte damit der christlichen Herrschaft über die Stadt nach 88 Jahren vorerst ein Ende. Balian von Ibelin, der nach glücklicher Flucht von Hattin nach Jerusalem gekommen war, um seine Frau Maria Komnena und seine Kinder in Sicherheit zu bringen, war inzwischen von den Herren der Stadt, nämlich Königin Sibylle und dem Lateinischen Patriarchen von Jerusalem, Heraclius von Caesarea, dazu bewogen worden, die Verteidigung der Stadt zu organisieren. Am Sonntag, dem 20. September 1187 erreichte Saladin mit einem großen Heer Jerusalem, schlug sein Feldlager auf und begann die Belagerung. Saladins Heer war reichlich mit Belagerungsgerät ausgerüstet und den Kreuzfahrern zahlenmäßig weit überlegen. In Jerusalem befanden sich nur zwei Ritter, die wie Balian aus Hattin entkommen waren, weswegen Balian jeden Knaben, der aus einer Adelsfamilie stammte und über 15 Jahre alt war, sowie dreißig oder vierzig Bürger der

8 Als Saladin im Jahr 1182 nach Norden zieht, greift Rainald von Châtillon im Süden an. Seine Gefolgsleute transportieren Boote, die in Kerak gebaut worden waren, auf dem Rücken von Kamelen an das Rote Meer, erobern Eilat und belagern vergeblich eine Burg auf einer nahegelegenen Insel. Ein Teil der Flotte segelt ohne Rainald weiter und nähert sich plündernd den heiligen Städten Medina und Mekka. Saladins Stellvertreter in Kairo, sein Bruder al-Adil, ist bestürzt und setzt eine Flotte in Marsch. Der ägyptische Verband kann die Franken abfangen und besiegen. Rainald von Châtillon entkommt. Die islamische Welt hatte einen Moment lang den Atem angehalten. Die Gefangenen werden in Kairo unter reger Anteilnahme der Bevölkerung enthauptet. Nach dem Vorstoß auf Mekka schwört Saladin feierlich, an Rainald Rache zu nehmen.

9 Am 3. Dezember 1185 erkrankte Saladin an einem schweren Fieber. In Harran, wohin er sich zurückgezogen hatte, versuchten seine Ärzte sein Leben zu retten. Seine Anhänger waren deutlich besorgt, wie verschiedene Briefwechsel zeigen. Im Januar 1186 ließ Saladin sein Testament niederschreiben. Doch Ende Februar besserte sich seine Gesundheit entscheidend. Er kehrte nach Damaskus zurück und nutzte den Rest des Jahres wieder ganz auf die Beine zu kommen.

10 Für den schwer erkrankten Balduin III. hatte inzwischen Guido von Lusignan die Regierungsgeschäfte übernommen. Er kam zu diesem Amt, weil er mit Sibylle, einer Schwester des Königs, die Ehe eingegangen war. Eine starke Fraktion der Barone hatte sich nur widerwillig mit diesem Arrangement abgefunden.

11 Auslöser für den Kampf war ein Bruch des Waffenstillstands: Rainald von Châtillon bricht Ende des Jahres 1186 den Waffenstillstand, indem er eine Karawane überfällt, die von Kairo nach Damaskus zieht. Rainald hatte die Begleitmannschaft der Karawane niedermetzeln lassen. Händler, Frauen und Kinder verschleppt er nach Kerak. Saladin fordert König Guido auf, für die Entlassung der Gefangenen und die Rückgabe der geraubten Güter zu sorgen. Guido drängt Rainald, den Wünschen Saladins nachzukommen, um den Waffenstillstand nicht zu gefährden. Da Rainald sich weigert, ist der Krieg unvermeidlich. Bei Akko versammeln

sich zwölfhundert schwer gepanzerte Ritter, etwa viertausend leicht Berittene und zehntausend Fußsoldaten. Das Heer rückt am 2. Juli 1187 bis zu den Quellen von Sephoria vor. Es herrscht Hochsommer. Solange das Heer über genug Wasser verfügt, braucht es Saladins Aufgebot nicht zu fürchten. Aber auf dem weiteren Weg bis zum See Genezareth gibt es keine Quellen mehr. Am Tag zuvor kann eine Abteilung Saladins die Mauern von Tiberias überwinden und die Stadt im Sturm nehmen. Die Bewohner werden niedergemetzelt oder versklavt. Der Großmeister der Templer schlägt vor, gegen Saladins Armee vorzurücken, um einem Angriff zuvorzukommen. Er unterstellt Saladin eine Dummheit, die er dabei ist, selbst zu begehen: Einen Marsch durch wasserlose Gebiete. Guido lässt sich dazu überreden und ordnet den Abmarsch nach Tiberias an. Versehen mit der Reliquie des Wahren Kreuzes, aber ohne Wasservorräte bricht die Armee des Kreuzfahrerstaates am nächsten Morgen auf. Der Tag ist heiß, der Durst stellt sich schon nach wenigen Stunden ein. Die leichte Kavallerie Saladins beschießt sie von allen Seiten mit ganzen Wolken von Pfeilen. Am Nachmittag erreichen die Christen die Hörner von Hattin. Zwischen den Bergen flimmert das Blau des Sees Genezareth. Pferde, Reiter und Fußsoldaten sind erschöpft. Die Lage der Quellen im Tal kennen sie nicht. Der Zugang zum See Genezareth, der sie von ihren Qualen erlösen könnte, wird von starken Kräften Saladins blockiert. Bei einem Durchbruch der schweren Kavallerie müssten die Barone Tausende von Fußsoldaten in aussichtsloser Lage zurücklassen. Daher schlagen sie ihr Lager an den Hörnern von Hattin auf. Saladin lässt um das Kreuzfahrerheer Reisig aufschütten und in Brand setzen um die Durstqualen der Gegner zu steigern. Den aufsteigenden Rauch nutzen zudem seine Bogenschützen um ungesehen die Kreuzfahrer zu attackieren. Wenige Stunden später sind die Kreuzfahrer besiegt. Fast alle waffengeübten Männer sind tot oder in Gefangenschaft.

Stadt kurzerhand in den Ritterstand erhob. Indessen war die Bevölkerung von Jerusalem durch Flüchtlinge aus dem Umland stark angeschwollen; auf einen Mann kamen fünfzig Frauen und Kinder. Da die Lage der Verteidiger nahezu aussichtslos war, begann Balian Verhandlungen mit Saladin. Die Christen legten die Waffen nieder und jeder von ihnen erhielt die Möglichkeit sich freizukaufen und freien Abzug mitsamt seiner Habe zu erhalten. Der Preis betrug zehn Dinare für einen Mann, fünf für eine Frau und einen für ein Kind. Auf den Hinweis Balian, dass sich 20.000 Arme in der Stadt befänden, die dieses Kopfgeld niemals aufbringen könnten, hatte Saladin angeboten diese für eine pauschale Summe von 100.000 Dinaren ziehen zu lassen. Da Balian wusste, dass diese Summe nicht aufzubringen sei, vereinbarte er mit Saladin, dass zumindest 7.000 von ihnen für eine Pauschalsumme von 30.000 Dinaren die Stadt verlassen durften. Der Rest der Bevölkerung, der sich nicht freikaufen konnte, wurde in die Sklaverei verschleppt. Anders als die christlichen Eroberer, die nach der gewaltsamen Eroberung 1099 ein Blutbad unter der Zivilbevölkerung anrichteten, kam es beim Fall Jerusalems dank der Kapitulation zu keinen gewaltsamen Ausschreitungen. Saladin setzte Wachposten ein, die teilweise wirksam verhinderten, dass es zu Plünderungen, Vergewaltigungen oder Tötungen kam^[12].

Bis 1189 eroberte er weite Teile der Kreuzfahrerstaaten Jerusalem, Tripolis und Antiochia. Erst der Dritte Kreuzzug^[13] konnte ihn

12 Der christliche Chronist Ernoul, Schildknappe von Balian von Ibelin, der sonst sehr positiv berichtet über Saladin, berichtet allerdings: „Wie viele behütete Frauen wurden entehrt, herrschende beherrscht, junge Mädchen geheiratet, wie viel Keusche mussten sich hingeben, wie viele Verborgene verloren ihre Scham, wie viele Ernste wurden verhöhnt, wie viele Freie genommen, wie viele Begehrliche erschöpft. Wie viele Anmutige wurden verführt, wie viele Jungfrauen entjungfert, Anmaßende geschändet, Rotlippige ausgesaugt, Braune hingestreckt, und Unbezähmbare gezähmt. Glühende entflamten sich an ihnen, Ledige befriedigten sich, Erregte verbrauchten ihre Glut.“ Der gleiche Chronist überliefert allerdings auch: „Ich werde erzählen, wie Saladin die Stadt Jerusalem bewachen ließ, damit die Sarazenen den Christen in der Stadt nichts Übles antun konnten. In jeder Straße stellte er zwei Ritter und zehn Sergeanten auf, um die Stadt zu bewachen. Sie bewachten sie so gut, dass keine Übergriffe auf Christen bekannt wurden ... Saladin ließ die Christen Tag und Nacht vom Heer beschützen, damit ihnen kein Übel angetan werde und die Übeltäter sich nicht anschleichen konnten.“

13 Die Katastrophe von Hattin und der Fall Jerusalems alarmierten die Christenheit und waren der Anlass für den dritten Kreuzzug. Den päpstlichen Legaten gelang es, die Könige von Frankreich und England zu versöhnen, so dass sie gemeinsam das Kreuz nahmen. Auch der greise deutsche Kaiser Friedrich I. Barbarossa erklärte sich auf dem denkwürdigen Reichstag zu Mainz bereit, mit seinem Sohn, Herzog Friedrich von Schwaben, den in Not geratenen Christen im Heiligen Land zu Hilfe zu eilen. Argwöhnisch beobachtete Saladin die Vorbereitungen seiner Gegner. Diesmal hatte er es nicht mit einem schwachen König von Jerusalem zu tun, sondern mit den Großen des Abendlandes. Das Unerwartete geschah am 10. Juni 1190. Kaiser Barbarossa ertrank im Saleph im Herzen Kleinasiens. Das deutsche Kreuzzugsheer löste sich auf. Die meisten der Teilnehmer kehrten, durch den Tod ihres Kaisers erschüttert, in die Heimat zurück. Nur ein kleiner Teil zog unter der Führung Friedrichs von Schwaben nach Palästina weiter. Saladin, der wenig später von dem Ende seines bedeutendsten Gegners erfuhr, konnte aufatmen. Doch die Gefahr war keineswegs gebannt. Auf Sizilien sammelten König Philipp II. von Frankreich und der englische König Richard I. Löwenherz schon ihre Kreuzzugsheere. Unterdessen hatte König Guido von Jerusalem, der sich durch ein Lösegeld freigekauft hatte, eine, wenn auch wenig erfolgreiche, Gegenoffensive eingeleitet; seine Krieger belagerten die Seefeste Akko. Als die französische Flotte mit schwerem Belagerungsgerät Ostern 1191 vor Akko vor Anker ging, traf sie auf ein von Saladins Truppen eingeschlossenes, deprimiertes Belagerungsheer. Doch auch Saladin hatte Nachschub aus Ägypten, Mesopotamien und sogar aus dem fernen Marokko und aus Spanien erhalten. Dank seines gut funktionierenden Ge-

heimdienstes war Saladin über die heimlichen Zwistigkeiten der beiden europäischen Könige gut unterrichtet. Die günstigen Umstände nach der frühen Abreise Philipps II. nutzend, versuchte er mit aller Gewalt, den Belagerungsring zu durchbrechen und Akko zu entsetzen. Dies gelang nicht. Stattdessen nahmen die Kreuzfahrer Akko ein.

Saladin starb am 3. März 1193 im Alter von 55 Jahren in Damaskus. Die Trauer über seinen Tod war in Damaskus übergroß.

(Stand: Januar 2017)

heimdienstes war Saladin über die heimlichen Zwistigkeiten der beiden europäischen Könige gut unterrichtet. Die günstigen Umstände nach der frühen Abreise Philipps II. nutzend, versuchte er mit aller Gewalt, den Belagerungsring zu durchbrechen und Akko zu entsetzen. Dies gelang nicht. Stattdessen nahmen die Kreuzfahrer Akko ein.

14 Während der langen Verhandlungen entsteht eine enge Freundschaft zwischen Richard Löwenherz und Saladins Bruder Malik al-Adil. Immer häufiger sitzen die beiden Freunde in Richards Prunkzelt und schmieden Zukunftspläne. Richard möchte den gutaussehenden Malik al-Adil mit seiner Schwester Johanna, der verwitweten Königin von Sizilien, verheiraten; gemeinsam sollen sie die Herrschaft über das Königreich Jerusalem ausüben. Doch Johanna weist das Anerbieten empört zurück, und Saladin, um Rat gefragt, winkt ab.